

simismus“ des Werkes (S. 35) herausstreicht, betont er zu wenig, daß Innozenz die Schilderung des menschlichen Elends nur als die halbe Wahrheit auffaßte und deshalb einen weiteren Traktat über die Würde der menschlichen Natur zu schreiben plante, der dann – wohl aus Zeitmangel – nie verfaßt wurde. Die sehr anspruchsvolle Einleitung des Übersetzers wirft übrigens die Frage auf, an was für ein Publikum sie sich wende. Wer sich mit ihr auseinandersetzen kann und sich zugleich für das Mittelalter interessiert, sollte das einfache Latein des Papstes verstehen können; sonst stimmt etwas in der modernen Ausbildung nicht. Bedauerlicherweise ist die gebotene Übersetzung nicht mit der nötigen Sorgfalt gemacht worden. Unschönheiten, Ungenauigkeiten haben sich in viel zu großer Zahl eingeschlichen. Die Sprachkunst vor allem des ersten Buches hätte beachtet werden sollen. Sehr ungeschickt lautet zum Beispiel die Formulierung lib. 1 c. 1 § 1: „Weshalb nur kamen Knie mir entgegen, wozu Brüste, daß ich daran trank“ für: „Cur exceptus genibus, lactatus uberibus“ („Wozu auf die Knie genommen und an den Brüsten gesäugt“) – oder im gleichen Abschnitt: „... so wäre meine Mutter mir zum Grab geworden, ihr Schoß auf ewig schwanger geblieben“ für: „... fuisset mihi mater mea sepulchrum et vulva eius conceptus eternus“ (conceptus hier = conceptaculum = Behältnis, Schrein; also: „ihr Schoß ein ewiger Schrein“). Rhetorische Präzision wird oft mißachtet, so ebenda § 2 die Wortfolge: „ingressum ..., progressum ... egressum“ und gleich danach: „de quo factus sit homo ... quid faciat homo ... quid futurus sit homo“. Lib. 1 c. 1 § 3 wird dann nach „quodque miserius est“ falsch bezogen. Falsch ist zum Beispiel auch lib. 2 c. 12 § 1 die Übersetzung: „Jeder, der über die Massen begehrt, ist auch gegen die Natur verweichlicht und verzärtelt“ für: „Omnis cupidus contra naturam nititur et molitur“ („Jeder Habsüchtige sträubt sich gegen die Natur und wirkt ihr entgegen“); weiter wird zum Beispiel lib. 3 c. 2 § 2 „retractio ista tam gravis“ als „schmerzhafte Wunde“ verstanden, doch handelt es sich um eine „schwer belastende Rückbesinnung“. Unbegreiflich ist S. 65 die Anmerkung: „Zitat nicht nachweisbar“, da dieses wie manches andere Jesus Sirach entnommen ist, weshalb es denn auch im Text nicht „einem“ Weisen zugeschrieben werden sollte, sondern „dem“ Weisen. Überhaupt zeugen die Anmerkungen von Flüchtigkeit: die einen und gleichen Werke werden einmal deutsch, einmal latei-

nisch, entweder gekürzt oder ausgeschrieben zitiert. Somit liest man: „Juvenal, Sat.“ (S. 54), „Satiren“ (S. 59) und gar „Saturnalien“ (S. 69). Man braucht solche Fehler im einzelnen nicht schwer zu nehmen, aber in ihrer Menge darf man sie nicht dulden. Brauchbar ist die Übersetzung nur in beschränktem Sinn, nämlich unter ständigem Vergleich mit dem lateinischen Original.

Basel

Berthe Widmer

*Antonino Franchi: Nicolaus Papa IV 1288–1292* (Girolamo d'Ascoli). Testo curato da Franca Maroni Capretti, Ascoli Piceno (Cassa di Risparmio di Ascoli Piceno) 1990, 294 S. und zahlreiche, z. T. farbige Abb.

Einem in Italien verbreiteten Brauch folgend, hat eine örtliche Institution der Stadt Ascoli Piceno (die Sparkasse) die – wie Umfang und großzügige Ausstattung des Buches vermuten lassen – nicht unerheblichen Kosten des Drucks vorliegender Publikation über den aus Ascoli stammenden ersten Papst aus dem Franziskanerorden übernommen. Deren Autor, auch er Minorit und seit Jahrzehnten als überaus kenntnisreicher und umsichtiger Quelleneditor und darstellender Historiker der Geschichte des 13. Jahrhunderts bekannt, nennt die seinem Ordensbruder zum 700jährigen Anniversarium des Pontifikats geschriebene Monographie bescheiden „un saggio“. Das wie bei allen Arbeiten des Verfassers mit akribischer Genauigkeit unter Heranziehung der gesamten – insgesamt dürftigen – Sekundärliteratur zum Pontifikat dieses Papstes auf der Grundlage der ca. 8000 in den päpstlichen Registern überlieferten Schreiben und zahlreicher ungedruckter Materialien (das entsprechende Archivalienverzeichnis S. 275 nennt nicht weniger als 31 „Fonti manoscritte“ von Alexandria/Ägypten bis Moskau) niedergeschriebene Buch ist die erste ausführliche Würdigung Nikolaus' IV., in dessen Regierungszeit das Problem des – 1291 endgültig verlorengehenden – christlichen Restbesitzes im Heiligen Land sowie die „einzigartigen und faszinierenden Episoden (der abendländischen Verbindung) zu den Mongolen im Persien des Il-Khans Argun und zum China des Großchans Kubilay“ (S. 9) die Höhepunkte waren.

Die Karriere des nachmaligen Papstes, dessen Ursprünge und religiöse Anfänge

in den beiden ersten Kapiteln beschrieben werden, begann mit seiner Sendung nach Konstantinopel im Vorfeld des Zweiten Lyoner Konzils in den Jahren 1272 ff. und der Wahl in absentia zum Generalminister der Minoriten als Nachfolger Bonaventuras (Kap. 3 und 4). Es folgten eine erneute Mission an den Bosphorus, die aber infolge des Todes Innozenz' V. abgebrochen wurde, sowie die Friedensvermittlung zwischen den Königen von Kastilien und Frankreich, die der franziskanische Generalminister zusammen mit dem dominikanischen Generalmagister Giovanni da Vercelli – bemerkenswert die gemeinsame diplomatische Tätigkeit der beiden Oberen der zwei bedeutendsten Bettelorden der Zeit – im Auftrag Johannes' XXI. erfolgreich abschloß (Kap. 5 und 6). Der Kardinals purpur, den Nikolaus III. 1278 dem Minoritengeneral verlieh, war gewissermaßen Anerkennung der gelungenen Vermittlertätigkeit zwischen den beiden verfeindeten Monarchen (Kap. 7). Im Konklave von 1287/88, an dem zuletzt nur noch neun Wähler teilnahmen, einstimmig erhoben, begann der neue Papst bald eine rastlose geistliche (auf Synoden, Legationen, Klerus und Orden gerichtete) und politische Aktivität in ganz Europa und darüber hinaus, darunter die Lösung der komplizierten sizilischen Frage (Kap. 11), er kümmerte sich aber ebenso um regionale und lokale Einzelheiten (im Kirchenstaat, in seiner Vaterstadt und den Marken) (Kap. 12–15). Als geradezu universalhistorisch aber erweist sich seine Aktivität in Richtung Naher und Ferner Osten: Die Sorge um die Terra Sancta, um die Balkanländer, Armenien (und Marokko) sowie der Aufbau von oder die Fortführung der bereits von seinen Vorgängern angeknüpften Beziehungen zu den mongolischen Reichen in Mesopotamien/Iran und im fernen China (Mission des G. da Montecorvino) waren integrierende Teile einer „Ostpolitik“, die Nikolaus IV. durchaus in eine Reihe mit so weitschauenden und -wirkenden Vorgängern wie Innozenz IV. oder Gregor X. rücken läßt. Insgesamt stellt sich der Papst aus Ascoli dem Biographen wohl zu Recht als ein in franziskanischem Geist agierender „Diplomat“ dar, der mit Umsicht, Augenmaß und Entschlossenheit die Geschehnisse der Kirche in den kurzen Jahren seines Pontifikats geleitet und die aktuelle politische und kirchenpolitische Entwicklung in Europa maßgeblich mitbestimmt hat – nicht zu vergessen auch seine kulturellen Leistungen (Förderung der Universitäten Montpellier und Lissabon, Grundsteinle-

gung des Doms von Orvieto etc.) und wissenschaftlichen Neigungen (Kap. 21). Alle diese und zahlreiche andere Einzelheiten aus dem Pontifikat Nikolaus' IV. sind von Franchi in ein detailsreiches Bild der Zeit eingepaßt, das – zusammen mit den zahlreichen, technisch hervorragenden Abbildungen – durch seine Anschaulichkeit ebenso besticht wie durch seine Präzision.

Bonn

Burkhard Roberg

*Gian Luca Potestà: Angelo Clareno. Dai Poveri Eremiti ai Fraticelli (= Istituto Storico Italiano per il medio evo. Nuovi Studi Storici 8), Rom 1990, 341 S.*

Petrus von Fossombrone 1255/60–1337, seit 1274 Franziskaner, wurde in den damals in der Mark Ancona aufbrechenden Armutsstreit verwickelt, zu Haft verurteilt, die er in verschiedenen Klöstern erlitt, 1289 vom neuen General Raimund Gaufredi befreit. Nach kurzem Aufenthalt als Missionar in Armenien aus dem Orden ausgeschlossen appellierte er mit seinen Gefährten, den sog. Spirituellen, an Papst Cölestin V., der ihnen die strenge Observanz als „Eremiten des Papstes Cölestin“ gestattete. Nach Abdankung des Papstes 1294 trieb sie die Verfolgung nach Griechenland (Verurteilung durch Bonifaz VIII., die erst dessen Nachfolger 1303 aufhob). Petrus änderte seinen Namen in Angelo Clareno, tritt seit 1307 als Führer der „Armen Eremiten“ auf, lebte 1311–1318 unter dem Schutz der Kardinäle Colonna und Orsini in Avignon, versuchte die Anerkennung der Anordnung Cölestins V. zu erreichen; vergebens. Der Tod Colonnas zwang ihn zur Flucht nach Subiaco, bis 1334, dann nach Mariono Nuovo (Basilicata), wo er 1337 starb. Seine Schüler, die Clarenen fratres, hielten sich bis 1581.

Seine strenge Frömmigkeit beeinflusste die Anfänge der Kapuziner.

Daß nur eine starke Persönlichkeit sich ungebrochen in den Wirren dieser Zeit halten konnte, hat sicherlich die Forschung gereizt, sich ihrer anzunehmen. Aus dem umfangreichen Namensverzeichnis seien wenigstens die deutschen Forscher genannt: von Auw, Barone, D. R. Bauer, Benz, Bierbaum, Boehmer, Burdach, Clasen, Denifle, Dinzelsbacher, Distelbrink, Döllinger, Ehrle, Elm, Esser, Fuhrmann, Grundmann, Herde, Holder-Egger, Koch, E. Müller, Töpfer, Willemsen.